

Hartmut von Hentig. Der Sokratische Berufseid für PädagogenInnen

„So werd ich`s mit jung und alt halten ... So nämlich befiehlt es der Gott ... Ob ihr mich freisprecht oder nicht, ich werde nicht anders handeln – und müsste ich noch so oft den Tod über mich ergehen lassen.“

(Aus der Apologie des Sokrates)

Als Lehrer und Erzieher verpflichte ich mich, nach bestem Wissen und Können
und in der Kenntnis der eigenen Grenzen
die Eigenheit eines jeden Kindes zu achten und gegen jedermann zu verteidigen,
für seine körperliche und seelische Unversehrtheit einzustehen,
zu allem, was ich seiner Person antue, seine Zustimmung zu suchen, wie ich es
bei einem Erwachsenen täte,
das Gesetz seiner Entwicklung, soweit es erkennbar ist, zum Guten auszulegen
und dem Kind zu ermöglichen, dieses Gesetz anzunehmen,
seine Anlagen herauszufordern und zu fördern,
seine Schwächen zu schützen, ihm bei der Überwindung von Angst und Schuld,
Bosheit und Lüge, Zweifel und Misstrauen, Wehleidigkeit und Selbstsucht
beizustehen, wo es das braucht,
seinen Willen nicht zu brechen – auch nicht, wo er unsinnig erscheint, ihm
vielmehr dabei zu helfen, seinen Willen in die Herrschaft seiner Vernunft zu
nehmen,

es also den mündigen Verstandesgebrauch zu lehren und die Kunst der
Verständigung und des Verstehens,
es bereit zu machen, Verantwortung in der Gemeinschaft zu übernehmen und für
diese es auf die Welt einzulassen wie sie ist, ohne es der Welt zu unterwerfen,
wie sie ist,
es erfahren zu lassen, was und wie das gemeinte gute Leben ist,
ihm eine Vision von der besseren Welt zu geben und Zuversicht, dass sie
erreichbar ist,
– es wahrhaftig zu lehren, nicht die Wahrheit, denn „die ist bei Gott allein“.

Damit verpflichte ich mich,
so gut ich kann, selbst vorzuleben, wie man mit den Schwierigkeiten, den
Anfechtungen und Chancen unserer Welt und mit den eigenen begrenzten
Gaben, mit der eigenen immer gegebenen Schuld zurechtkommt,
nach meinen Kräften dafür zu sorgen, dass die kommende Generation eine Welt
vorfindet, in der es sich zu leben lohnt und in der die ererbten Lasten und
Schwierigkeiten nicht Ideen, Hoffnungen und Kräfte erdrücken,
meine Überzeugungen und Taten öffentlich zu begründen, mich der Kritik –
insbesondere der Betroffenen und Sachkundigen – auszusetzen, meine Urteile
gewissenhaft zu prüfen,
mich dann jedoch allen Personen und Verhältnissen zu widersetzen, wenn sie
meine hier bekundeten Vorsätze behindern.

Ich bekräftige diese Verpflichtung durch die Bereitschaft, mich jederzeit an den
in ihr enthaltenen Maßstäben messen zu lassen. Im Bewusstsein der hohen
Ideale und anspruchsvollen Ziele werden meine täglichen Schwierigkeiten bei
der Verwirklichung nicht Begründung für Alltagsroutine, sondern Anlass zu
selbstkritischer Dauerreflexion sein.

Quelle:

- Hartmut von Hentig, Berufseid für Pädagogen, in: Deutsche Literaturzeitung 37 (1991), S. 3.